

*Selig sind, die Frieden stiften.*

In vielen Familien herrscht dieser Tage große Anspannung. Soll man die Tante einladen oder nicht, sie ist ja nicht geimpft und lässt sich vielleicht auch nicht impfen – wie sie immer wieder betont.

Wie umgehen, ihr Lieben? Wie umgehen, wenn sich die Fronten verhärten, wenn uns die Worte fehlen füreinander, wenn die verschiedene Sichtweise auf ein- und dieselbe Sache uns trennt?

*Selig sind, die Frieden stiften.*

Frieden stiften, stiften gehen. Etwas anstiften, das Ruhe bringt. Wie finden wir Ruhe? Indem, wir den anderen niederbrüllen, ganz gewiss nicht.

Was dieser Tage passiert: Alle sind hoch emotionalisiert. So manches Gefühl kocht dieser Tage über. Da wird zu Hause diskutiert, ob man die Verwandten noch einladen soll, wo die doch immer ohne Maske unterwegs sind. Da werden Einladungen gar nicht mehr ausgesprochen, ohne miteinander über die eigenen Beweggründe zu reden. Das finde ich nicht gut.

Wir reden zu wenig miteinander, wir reden zu wenig über die Gründe, warum einer sich so und so entschieden hat. Wir reden nicht, wir legen einfach los und handeln und setzen den anderen über die Folgen unserer Entscheidung in Kenntnis, lassen ihn das spüren. Geschenke, die vor der Haustür abgelegt werden, Einladungen, die gar nicht mehr ausgesprochen werden. Alles andere als erwachsen.

Denn Gott hat uns einen Mund gegeben, um miteinander zu reden. Damit wir sagen, was uns leitet, was uns wichtig ist. Miteinander reden, einander erst einmal zuhören, versuchen im Gespräch miteinander zu bleiben, das ist was anderes, als jenen, der anderer Meinung ist, zu verteufeln und ihn niederzubrüllen.

*Selig sind, die Frieden stiften.* Frieden fängt mit Reden an. Mit dem Mut beieinander zu bleiben, einander zu fragen: Warum, warum ist dir das so wichtig?

Hass dagegen fängt mit Stille an. Mit einer Wut, die auf die Straße geht und sagt: „Ich bin ja so benachteiligt und derart unterdrückt“, dabei leben wir in einem freien Land, so frei, dass es sogar Demonstrationen möglich macht, selbst in einer Pandemie.

Hass verkehrt immer nur alle Dinge ins schlechte Gegenteil. Hass schnitzt Feindbilder und macht mich am Ende selber klein. Wer zum Hass oder Aufruhr anstiftet, hat meist nur ein Ziel: eine Brigade von Soldaten hinter sich zu scharen, um in der gefühlten Ohnmacht ein wenig größer zu sein. Darum bedenkt wohl, wem ihr hinterhergeht, hat Jesus gesagt. Jesus hat die Menschen auf Gott hingewiesen, auf den Gott, der Liebe ist, auf einen Gott, der jeden und jede von uns ansehen und würdigen kann.

*Selig sind, die Frieden stiften.*

Jesus ist mit seinem ganzen Leben dafür eingetreten, einander zuzuhören. Wir feiern in wenigen Tagen seine Geburt. Er ist für uns alle gekommen, für die Geimpften und die Ungeimpften, für die Zaudernden und für die, die voller Hoffnung sind. Er ist für uns alle gekommen, für Ochs und Esel. Für ihn stehen wir alle in ein und demselben Stall, in ein und derselben Welt. Jesus denkt uns zusammen, er sieht uns zusammen und er hat mir mit seinem ganzen Leben gezeigt: Miteinander zu reden ist vielleicht schwerer als einfach zu schweigen, aber miteinander reden, das macht die Erde und das Herz wieder weich, so weich, dass etwas Neues wachsen kann – eine Wahrheit, die für uns alle reicht. Einen gesegnete Weihnachtszeit und den Mut, Frieden zu stiften,

wünscht Ihnen Kristin Jahn.